## SCHREIBBEWERB

Name der Schülerin/des Schülers: Stefanie Jechsmayr

Alter: 14 Schule: NMS Wolfsbach

Klasse: 4 Ort: 3354 Wolfsbach

Foto:„Ich liebe die Bäume“ – Yvonne Wiesmayer, NMS Langschlag

**Der geheimnisvolle Wald**

**Rachel van Kooij**

Der Wald war eigentlich nur ein abgetrenntes Waldstück, das hinter dem Haus der Spinnerten begann und sich zwischen der Nebenstraße zum Dorf im Norden, den Maisfeldern im Westen und der aufgelassenen Bahnstrecke im Süden er­streckte.

Für den Tourismusverein war dieser Wald bedeutungslos. Kein einziger Wackelstein, keine Ruine, nicht einmal Reste einer Ruine, keine Schlucht, kein Wasserfall, keine Höhle, kein Römerweg. Ein Wald ohne Hinweis­schilder und Wanderwege. Eine Ansammlung von Bäumen, die vielleicht nur noch da waren, weil sie niemandem sonderlich im Weg herumstanden.

Trotzdem hatte dieses Waldstück etwas Seltsames an sich. Irgendjemand hatte so ziemlich jeden großen Baum mit einer Farbmarkierung versehen, entweder zwei Streifen in rot und grün oder einem blauen Kreis mit einem gelben Punkt.

Markierungen, die überhaupt keinen Sinn ergaben. Manchmal standen fünf Bäume mit Streifen auf einem Fleck zusammen, sodass man nicht klug daraus wurde, in welcher Richtung man weiterwandern sollte. Dann wieder konnte man eine Reihe von blau-gelb markierten Stämmen sehen, die genau so plötzlich aufhörte, wie sie angefangen hatte.

Keiner meiner Freunde und niemand im Dorf betrat diesen Wald, wenn es nicht unbedingt nötig war. Schaurige Geschichten wurden immer schon von der Spinnerten und den Eigenheiten dieses Waldstückes erzählt. „Es ist das Reich der Spinnerten“, meinten die Leute.

Letztes Jahr, während eines Spazierganges entlang des Waldrandes, begegnete ich der Spinnerten das erste Mal. Sie hatte mich sofort gesehen, als sie aus dem Haus trat. Schauer kroch mir über den Rücken, weil sie mir zurief: „Komm her mein Kind, ich möchte dir etwas erzählen.“ Ich fühlte mich von dieser Stimme magisch angezogen und folgte sprachlos und ohne jede Furcht der alten Frau in ihr Haus. Sogleich bot sie mir Tee aus Waldkräutern an und fragte nach meinem Namen. Mit zittriger Stimme brachte ich nur meinen Vornamen Alina hervor. Von ihr erfuhr ich, dass sie mit Nachnamen Kräutler heiße und dass dieser Wald ein ganz besonderer sei. „Hier leben nämlich die letzten Waldkobolde auf dieser Welt. Tagsüber verwandeln sich die Kobolde in Bäume, weil sie das Tageslicht scheuen. Die blauen Kreise mit gelben Punkten an den Baumstämmen deuten darauf hin, dass diese die Kinder der Kobolde verkörpern, Bäume mit roten und grünen Streifen die Frauen und mit blau-gelben Streifen die Männchen. In der Nacht jedoch arbeiten sie hart, denn ihre Aufgabe ist es, den Wald als wichtigen Sauerstoffspender zu erhalten. Ich passe auf sie auf und wenn sie mich brauchen, dann helfe ich ihnen“, erzählte sie mir mit ruhiger Stimme.

Aufmerksam lauschte ich ihren Worten. Ich sollte als Einzige das Geheimnis dieser Markierungen an den Bäumen kennen, weil Frau Kräutler das Gute in mir erkannt hatte. Abschließend sagte sie, dass ich dieses Geheimnis niemandem erzählen dürfe, sonst würden die neugierigen Menschen diesen Wald betreten, um Ausschau nach den letzten Kobolden zu halten und sie dadurch in ihrer Lebensweise bedrohen. Die fleißigen Kobolde könnten nicht mehr ungestört ihrer Arbeit nachgehen. Und so kam es, dass ich, sooft es mir möglich war, die alte Frau in diesem Wald besuchte. Sie öffnete mir die Augen über unsere schützenswerte Natur und führte mich in die Welt der Kobolde ein. Fleißig sind sie alle und sie arbeiten hart für die Aufrechterhaltung der Wälder, die die Menschen durch ihre oft sinnlose Rodung immer mehr zerstören. Sie sorgen sich um jedes zarte Baumpflänzchen, das aus einem Samen wächst. Es wird vom Ungeziefer befreit und vor dem Verbiss der Waldtiere beschützt, damit sich der Wald von selbst wieder erholen kann.

Mit der Zeit fiel mir auf, dass die alte Frau, der ich schon sehr ans Herzen gewachsen war, immer gebrechlicher wurde. Eines Nachts erschien mir einer der Kobolde im Traum und bat mich, schnell in den Wald zu kommen, um ihnen beim Begräbnis der verstorbenen Frau Kräutler beizustehen. Frau Kräutler wurde nach dem Brauch der Waldkobolde in einen großen Baum verwandelt und mit besonders breiten roten und grünen Streifen markiert. Lexo, der Anführer der Kobolde, war verzweifelt, weil sie ihre Beschützerin verloren hatten. Die Kobolde wussten nicht mehr weiter. Was sollten sie nun tun? Sie würden von den Menschen ausgerottet werden, wenn diese ihre Bäume fällen werden. Traurig marschierte ich zurück in das nun leerstehende Haus und kochte mir guten Tee aus Waldkräutern. Niemand von den Leuten der Umgebung wusste, was in diesem für sie bedeutungslosen Wald passierte, außer mir.

Als ich eines Nachts wieder die Kobolde besuchte, um sie ein wenig aufzuheitern, waren die Eingänge zu ihren Arbeitshöhlen festlich geschmückt. Lexo, ihr Anführer, verriet niemandem, was das zu bedeuten hatte. Als ich dann zum Festmahl geladen wurde, verkündete Lexo, ihr Anführer: „Liebe Kobolde, ich möchte euch das Ergebnis unserer Abstimmung bekanntgeben. Die neue Beschützerin unseres Lebensraumes sollst du sein, liebe Alina.“ Vor Freude umarmte ich Lexo und alle Kobolde freuten sich mit mir. Ich fühlte mich sehr geehrt und bedankte mich für ihr entgegengebrachtes Vertrauen.

Von nun an hatte ich die Aufgabe, diesen Wald mit seinen Kobolden zu beschützen und niemand wird von dem Geheimnis um die Farbmarkierungen jenes Waldstückes, das sich zwischen „meinem Haus“, der Nebenstraße zum Dorf, den Maisfeldern und der aufgelassenen Bahnstrecke befindet, erfahren.